

Liebe Gemeinde!

Wir begehen heute wie in jedem Jahr zu dieser Zeit den Buß- und Betttag. Wir, (die wir hier versammelt sind), betrachten uns doch wohl alle als Christen, als Menschen, die mit Gott auf dem Weg sind in Gottes Reich. Haben wir es nötig, Buße zu tun, umzukehren zu Gott? - Jedes Jahr von neuem an diesem Tag uns vom Prediger aufrufen zu lassen, Buße zu tun - haben wir das nötig? Sind wir nicht längst auf dem richtigen Weg? - Die Antwort auf diese Frage möchte uns der heutige Predigttext geben.

Da kommen Leute zu Jesus und erzählen ihm, daß Pilger aus Galliläa beim Schlachten ihrer Opfertiere auf Befehl des römischen Prokurators Pilatus hingemetzelt wurden. Was würde Jesus dazu sagen, er der doch selbst aus Galliläa kommt, er der doch selbst bald darauf von Pilatus verurteilt und hingerichtet werden wird?

Wir heute würden erwarten, daß er diesen ^{polit} Willkürakt, diesen feigen Mord, diesen brutalen Angriff auf wehrlose Pilger, diesen staatlichen Eingriff in die Möglichkeit der freien Religionsausübung der Bevölkerung auf's schärfste verurteilen würde. Pilatus war für solche Dinge bekannt und im Jahre 35 n. Chr. führte ein ähnliches Gemetzel von Pilgern in Samaria zu einer Beschwerde beim

Kaiser und zur Absetzung des Pilatus. - Was antwortet Jesus auf den Bericht von diesem Skandal?

- Gar nichts! Er geht überhaupt nicht darauf ein. Ihn interessieren nur die Leute, die ihm dies berichtet haben. Was denken sie von dieser Geschichte? Meinen Sie, daß diese Galliläer größere Sünder als die anderen gewesen sein müssen, weil sie so etwas erleiden mußten? - bei pol. + Umweltkatastroph. heutz.
Auch wir sind oftmals geneigt, aus einem Unglück auf den Fehler, aus der negativen Folge auf die Pflichtverletzung, aus der Strafe auf die Schuld anderer zu schließen. Wenn ein Kind schwer erziehbar ist, müssen die Eltern die Schuld haben. Wenn jemand krank wird, hat er sich also nicht genug vorgesehen. Wenn jemand einsam ist, hat er sich folglich nicht genug um Kontakte bemüht.

Jesus läßt sich auf solche Folgerungen, die aus dem Unglück und dem Leid des anderen auf dessen Schuld schließen gar nicht ein. "Nein", sagt er: "Hier geht es nicht um die anderen, hier geht es um euch, um dich, um dich, der du mir das Schicksal anderer erzählst und meine Meinung dazu hören willst. Hier geht es um dich, und da muß ich dir sagen: Wenn du nicht Buße tust, wird es dir ganz ähnlich ergehen wie jenen."

Und Jesus erzählt - um dies noch deutlicher zu machen - gleich selbst noch eine Begebenheit. Da war der Turm in Siloah eingestürzt und hatte 18 Menschen dabei erschlagen. Wir würden heute nach

dem Schuldigen fragen: Wer hat diesen Turm konstruiert und so gebaut, daß er einfallen mußte, der muß bestraft werden. Oder, wenn der Turm schon so alt war, daß der Erbauer nicht mehr lebt, wer hat das alte Bauwerk geprüft und wann geschah dies zum letzten Mal. Warum wurden die festgestellten Mängel nicht beseitigt? Wer waren die Schuldigen an diesem Unglück? Damals meinte man, die Opfer müßten auch schuldig gewesen sein, sonst hätte Gott sie nicht durch dieses Unglück gestraft.

Jesus läßt sich wieder auf diese Frage nach dem Schuldigen gar nicht ein. "Nein", sagt er, "Diese Frage nach der Schuld der anderen interessiert mich gar nicht, mich interessiert nur, ob du, der du so fragst, Buße tun willst, denn sonst wirst du genauso umkommen wie jene!"

Jesus erwartet von denen, die mit ihm sprechen, daß sie Buße tun. Buße tun, das heißt umkehren zu Gott. Sie haben das nötig, weil sie über diese Ereignisse, die ausschließlich andere Menschen etwas angehen, so reden und diskutieren können und auch Gott, der ihnen in Jesus begegnet noch in diese Diskussion hineinziehen wollen. Sie wollen eine weise, kluge Entgegnung hören. Sie erwarten eine Lösung dieser Welt- und Lebensrätsel. Aber von Gott bekommen sie auf diese Fragen, die andere, dritte betreffen, keine Antwort. Für solche theoretischen Erörterungen, die zwar interessant, aber doch irgendwie Zeitvertreib sind, weil sie nichts in unserem Leben bewirken, hat Jesus, hat

Gott - ja ich möchte es mal so sagen - hat Gott keine Zeit! - Denn die Zeit drängt. Unsere Zeit hier auf Erden ist begrenzt, wir leben nicht ewig und Gott geht es um uns, um mich. Er weiß, wieviel Zeit mir noch bleibt, weiß wieviel er noch tun muß, damit ich lerne, so zu leben, daß ich die Prüfung dieses Lebens bestehe und würdig und fähig werde, das volle, ganze Leben zu empfangen. Darum läßt er sich auf solches nutzloses Reden nicht ein. Ja, gerade daß auch wir immer wieder geneigt sind - wie diese Leute, die da Jesus unterwegs begegnen, zu reden, zeigt Gott, daß wir, die wir noch Zeit haben für solche Reden und Fragen, nicht wissen, wie es um uns steht, nicht wissen, wie nah Gott uns ist. Wenn wir wüßten, wie nah er uns ist, könnten wir nicht mehr über andere reden. Wir könnten ^(höchstens) nur noch fragen, warum uns nicht jenes Leid trifft, was jene tragen mußten.

Wenn wir aber nicht wissen, wie nah uns Gott ist, dann sind wir nicht auf dem richtigen Weg, sondern auf einem anderen, der nicht zu Gott führt. ^{sondern von ihm weg.} ~~ann~~ gilt uns der Ruf zur Umkehr.

Jesus sagt; "Wenn ihr nicht umkehren werdet, dann werdet ihr genauso umkommen, verderben, sterben!" Liebe Gemeinde! Unter denen, die im letzten Jahr gestorben sind, sind auch Menschen, deren Ende so aussah, daß man sich nur wünschen kann, nicht ebenso sterben zu müssen.

Jesus kennt unsere Angst vor einem solchen Ende.
Er möchte, daß wir eines Tages anders sterben, daß unser
Sterben ein Heimgehen und kein Verderben ist.
 Deshalb erzählt er ^{gleich darauf} die Geschichte von einem
Feigenbaum, der auf einem Weinberg stand. Das war
 nichts besonderes. Aber nun war der Weinbergsbesitzer
 schon drei Jahre lang vergeblich gekommen, um die
 Früchte zu ernten. Der Feigenbaum aber hatte keine
 Darum sagte er zu seinem Weingärtner: "Haue ihn um!
 Er behindert nur die anderen Pflanzen und saugt das
 Land aus." Der Weingärtner handelt noch eine Frist
aus: Ein Jahr soll er noch stehen bleiben. Er will
 ihn besonders gut pflegen und düngen. Wenn er dann
 immer noch keine Früchte bringt, soll er umgehauen
 werden.

Menschen, die noch keine Buße getan haben, die noch
nicht zu Gott umgekehrt sind, die immer noch nach
der Schuld der anderen fragen und von der Schuld
anderer reden, sind wie dieser Feigenbaum. Sind
wir so wie dieser Feigenbaum?

Haben wir in der letzten Zeit, den letzten Jahren kei-
 ne Früchte mehr gebracht? Was für Früchte erwartet
 von uns unser Herr?

Im Brief an die Galater z.B. werden als solche ~~xx~~
 Früchte genannt: Liebe, Freude, Friede, Geduld,
 Freundlichkeit, Gütigkeit, ^{Treue} Glaube, Sanftmut, ^{Selbstbeherrschung} Keusch-
~~heit~~ - an anderen Stellen wird vor allem die Ge-
rechtigkeit genannt, über die wir in der heute zu
Ende gehenden Friedensdekade unserer Kirche nach-

denken wollten. Das sind alles Früchte, die man
eigentlich nicht anfassen kann, Früchte, die das
Wesen des Menschen ausmachen. Machen diese Früchte
des Glaubens auch unser Wesen aus? : Liebe,
Freude, Friede, ^{Treue} Glaube, Geduld, Freundlichkeit,
Gütigkeit, ^{Selbstbeherrschung} Sanftmut, Keuschheit, Gerechtigkeit?
Wachsen aus diesen Früchten gute Werke?

Sind wir damit beschäftigt, uns zu streiten, oder
 Streit und Zank zu schlichten? Haben wir gerade
 jemanden verurteilt, oder ihn versucht zu verstehen?

Versammeln wir uns hier im Bewußtsein, daß alles
auch eine Frage der Finanzen ist, angefangen von
den Kohlen zum Heizen der Kirche bis hin zum
Gehalt des Pfarrers . Auch die geistliche Nahrung
kostet etwas. Sie wird zwar jedem umsonst angeboten,
aber wenn aus uns dann ein Baum geworden ist, der
Früchte bringt, werden wir ~~xxxxxxx~~ es uns nicht
nehmen lassen, uns an den Kosten zu beteiligen -
ja, auch dies wird als eine Frucht im NT genannt.

Wir werden nicht nur bereit sein, diese entstehenden
 Kosten - wie bei jedem Besuch in einer anderen
öffentlichen Veranstaltung anteilmäßig zu tragen,
sondern auch dazu beitragen wollen, daß auch dort
Gottesdienste möglich bleiben, wo die Gemeinden
zu klein sind, als daß sie selbst ihren Pfarrer
bezahlen könnten, wie bei uns auf dem Lande oder
bei den kranken und behinderten Menschen in den
~~xxx~~ Heimen und Krankenhäusern, für die wir in den

nächsten Tagen auf den Straßen Geld sammeln wollen. Ich weiß, daß es in dieser Gemeinde unnötig ist, viel darüber zu reden, denn daß hier Früchte gebracht werden, kann jeder jedes Jahr bei der Jahresend-abrechnung des Gemeindehaushalts im Büro einsehen, aber da dies die Schrift mehrmals als Frucht des Glaubens nennt, wollte ich das nicht unerwähnt lassen.

Und dann wird noch etwas als Frucht genannt: das Lob Gottes. Wenn wir erkannt haben, worum es Gott geht, nämlich um mich, um mich kleines Kind, um mich den Heranwachsenden, um mich, den Menschen in den besten Jahren, um mich den alternden Menschen... Wenn ich erkannt habe, daß es hier um mich geht, so ganz um mich, leiblich und geistig - wie mir gleich beim Abendmahl die Oblate und der Wein ganz persönlich gerichtet werden wird - wenn wir das mit allen Sinnen ergriffen haben, werden wir auch Gott danken können.

Sind wir Menschen, die solche Früchte bringen? Oder sind wir, bin ich, wie jener Baum, der keine Frucht brachte, nun schon seit Jahren nicht mehr, und dem noch ein Jahr Frist, Aufschub gewährt wird? Wir wissen nicht, wann unsere Frist abgelaufen sein wird. Hat unser letztes Jahr schon begonnen oder beginnt es gerade heute? Auch wir Jüngeren können nicht sicher sein, daß unser letztes Jahr nicht schon angefangen hat, nicht vielleicht schon fast vorbei ist.

Haben wir etwas davon gespürt, daß Gott uns ge-

pflegt und gedüngt hat, auf daß wir wieder Frucht bringen mögen?

Auch wenn wir im nächsten Jahr heimggerufen werden sollten, auch dann haben wir noch eine Chance, Früchte zu bringen, nämlich - in ganz besonderer Weise eine Frucht, von der ich bisher noch nicht gesprochen habe, von der aber im NT besonders häufig die Rede ist - die Frucht - anderen Menschen, den Weg zum Glauben, zu Gott zu weisen. Wenn wir auch im Anblick des Todes oder des größten Unglücks nicht den Glauben verlieren, ja, wenn wir all dem Leid und der Finsternis geduldig entgegentreten können, weil in uns ein Licht strahlt, daß stärker ist als diese Finsternis, wenn wir in der Gewißheit ausharren können, daß uns am Ende nicht das Nichts, sondern der liebende Vater erwartet, dann werden wir uns auch bewußt auf dieses Ende vorbereiten können. Wir brauchen dieses Ende jedes menschlichen Lebensweges auf Erden nicht zu verdrängen. Wir können uns bewußt darauf vorbereiten, unsere Dinge ordnen und nicht nur sie, sondern vor allem vorher noch allen Streit, Neid, Zank, jede Zwistigkeit mit unseren Mitmenschen bereinigen. Was kann größere Frucht bringen als so ein Sterben?

Gott hat uns noch eine Frist eingeräumt! Er will uns mit seinem Wort, wie wir es heute im Lukas-evangelium ^{13. Kap.} hörten, sagen: "Mir geht es um dich. Ich bin gekommen, dich zu stärken mit meinem Wort und meinem Sakrament, auf daß auch du Frucht bringst und viele andere durch dich zum Glauben kommen und am Ende dein Sterben nicht die Offenbarung Deines Verderbens, sondern dein Heimgang sein wird.

Liebe Gemeinde! Wir wollen beten!

Herr, unser Gott, wir danken Dir, daß Du uns stärken willst mit Deinem Wort und Deinem Sakrament. Wir danken Dir, daß wir Dir nicht gleichgültig sind, daß Du Dich unserer annimmst, daß Du willst, daß wir Früchte bringen.

Herr, unser Gott, wir bitten Dich für Deine Kirche und ihre Mitarbeiter, daß sie die Gemeinschaft der Menschen sei, die auf Deine Hilfe bauen und in diese Gemeinschaft alle Menschen ruft, weil sie weiß, daß Du allein und Menschen den richtigen Weg zeigst, den Weg, der nicht ins Verderben, sondern in Dein Reich führt.

Herr, unser Gott, wir bitten Dich für die Menschen, die Verantwortung in der Gesellschaft tragen, für die Politiker, die gerade heute in Genf vor so wichtigen Entscheidungen stehen. Leite Du sie und hilf, daß wir Menschen unsere Frist, die Du uns schenkst, annehmen und nutzen und nicht vorher noch uns selbst und die ganze Welt mit uns ins endgültige Verderben führen.

Herr, unser Gott, wir bitten Dich für alle die Menschen, die darunter leiden, daß andere, daß auch wir nicht die Früchte ~~deiner Gabe~~ bringen, die Du von uns erwartest, die darunter leiden, wenn wir als Schmarotzer leben, die darunter leiden, wenn wir mehr verbrauchen, als wir bereit

sind zu geben, sei es in der Familie, sei es in unserem Land oder in der Familie der Völker.

Herr, unser Gott, wir bitten Dich für Opfer der ~~Erdbenenkatastrophe~~ ^{Vulkan} in Kolumbien.

Herr, unser Gott, wir bitten Dich für uns selbst. Zeige uns immer wieder, daß Du uns nahe bist, Du der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Lied: 390,3-5-9